



STADT DÜLMEN

Pressedienst

01.10.2018

655/2018

60 Jahre Stadtbücherei Dülmen 1959-2018

Interview mit Marita Worstbrock (85), ehemalige Leiterin der Stadtbücherei Dülmen

Sie waren die erste Leiterin der Stadtbücherei Dülmen und haben diese „aus der Taufe gehoben“. Was waren die grundlegenden Dinge, die Ihnen bei der Gründung und der ersten Ausstattung der Bücherei wichtig waren und die Sie zur Eröffnung im Oktober 1958 umgesetzt haben?

Marita Worstbrock: Die Frage stellte sich so damals gar nicht, da es eine Zeit war – nach zwölf Jahren Hitlerdiktatur – in der alles im Umbruch war. Stadtdirektor Heimes bot mir diese reizvolle Aufgabe Ende des Jahres 1957 an und ich hatte ein Wochenende Zeit, dies zu überdenken. Klingt kurz, doch war es für mich keine schwere Entscheidung, hatte ich doch den Aufbau der Mütterschule durch meine Mutter 1956 miterlebt und gesehen, welch großer Bedarf für derartige Angebote, auch kultureller Art, in der Bevölkerung bestand. In der darauf folgenden Woche sagte ich zu. Herr Heimes stellte mir seinen Dienstwagen mit Fahrer zur Verfügung, um mir Bibliotheken in der näheren Umgebung anzusehen. Auch der Standort für eine Stadtbücherei musste ermittelt werden. Das neu errichtete Rathaus, auf das die Wahl fiel, hatte nur freie Flächen im Keller. 130 Quadratmeter Nutzfläche standen zur Verfügung.

Die Dülmener Firma Winkler baute die ersten Regale, die Theke, Katalogische und Zeitschriftenregale. 3.500 Bände, Kinder- und Jugendbücher, aber auch Romane und Sachliteratur wurden mit Unterstützung der Staatlichen Büchereistelle Münster für den Eröffnungsbestand angeschafft. Am 28. Oktober fand dann die feierliche Eröffnung statt. Mit einer Leiterin und später drei ehrenamtlichen Oberstufenschülerinnen des Clemens-Brentano-Gymnasiums, Cecilia Winkelkotte, Helga Tappe und Marie-Luise Mesem, startete die Bücherei.

Nach dem Start im Rathaus-Keller zog die Bücherei 1973 in ein dreigeschossiges Geschäftshaus in der Marktstraße um. Was bedeutete dieser Umzug für die Entwicklung der Stadtbücherei?

Marita Worstbrock: Das Jahr 1973 war ein Meilenstein. Die Stadt mietete das dreigeschossige Geschäftshaus Marktstraße 39 für die Stadtbücherei an. Jetzt standen 250 Quadratmeter für den Buchbestand zur Verfügung, das Kellerdasein hatte ein Ende. Die Sichtbarkeit im Stadtbild nahm zu, denn die großen Schaufenster luden auch Passanten ein, zu aktiven Nutzern der Stadtbücherei zu werden. Die Öffnungszeiten, jetzt 24 Stunden wöchentlich, wurden den Wünschen der inzwischen 4.000 Leserinnen und Lesern angepasst. 1973 wurden rund 133.000 Bände entliehen. Auch für den damaligen Bürgermeister Schlieker und Stadtdirektor Dr. Lemmen waren Kultur und Schule ein primäres Anliegen, das auch die Nachfolgebürgermeister Ridder und Heinke sowie

Stadtdirektor Schenk fortsetzten. So standen Rat und Verwaltung dieser positiven Entwicklung fördernd zur Seite, verbunden mit der Aufstockung der Haushaltsmittel. Die Kontakte zu den Schulen intensivierten sich weiter durch Klassenführungen, neue Medien, Spiele und Tonträger, und ergänzten so die pädagogische Büchereiarbeit. In der sozialen Arbeit wurden 1976 Großdruckbücher angeboten: Der Sonderdienst „Bücher ins Haus“ organisierte in Zusammenarbeit mit dem örtlichen Caritasverband den fahrenden Büchereidienst. 1978 wurde die Stadtbücherei durch Runderlasse des Regierungspräsidenten offiziell als Ausbildungsbibliothek anerkannt. In den zwanzig Jahren seit der Eröffnung hatte sich der Bestand mehr als vervielfacht, das Angebot umfasste in den Haupt- und Nebenstellen rund 58.000 Bände. Die räumliche Erweiterung des ersten Obergeschoss ermöglichte in Ergänzung zum 1.000-bändigen Kunstbuchbestand „die kleine Galerie“. Große Ausstellungen mit Einführungsvorträgen bekannter Künstler fanden statt. 1980 wurde die Büroetage im Dachgeschoss eingerichtet, jetzt standen 970 Quadratmeter Nutzfläche zur Verfügung. 1987 wurden wir als einzige Mittelstadtbibliothek zur ersten Fachausstellung für Ausstattung und Konzeption von Bibliotheken, der „bibliotheca 1987“, in die Dortmunder Westfalenhalle eingeladen. Die Bücherei war über die Stadtgrenzen hinaus bekannt und hatte sich im Bibliothekswesen einen Namen gemacht.

Die Stadtbücherei war für Sie nie nur das „Haus der Bücher“. Sie haben sich früh dafür eingesetzt, in den Räumlichkeiten auch Ausstellungen und Lesungen stattfinden zu lassen. Warum war Ihnen diese Verbindung und Öffnung zu anderen Kulturbereichen so wichtig?

Marita Worstbrock: Der Schriftsteller Josef Redding aus Dortmund unterstrich meine Auffassung von Bibliotheksarbeit, indem er die vortreffliche Aussage tat: „Die Künste bedingen einander“. Die unterschiedlichen Bereiche der Kultur inspirieren einander und bereichern die Zusammenarbeit. Dies zu initiieren und in die Tat umzusetzen, war stets mein Anliegen.

„Stillstand“ war in Ihrem langjährigem Wirken ein Fremdwort. Sie haben die Arbeit der Stadtbücherei geformt und stets aktuelle Einflüsse aufgenommen. Auch nach Ihrer Pensionierung hat sich die Stadtbücherei weiterentwickelt. Wie gefällt Ihnen das Geburtstagskind heute, 60 Jahre nach der Eröffnung?

Marita Worstbrock: In einer öffentlichen Bibliothek, die Spiegelbild ihrer Zeit ist, kann es keinen Stillstand geben, denn dann hätte sie ihren Auftrag verloren. Ich sehe es als ebenso große Chance wie auch als Verpflichtung an, aktuelle Geschehnisse aufzugreifen und dazu Medien unterschiedlicher Art anzubieten – denn sich auseinandersetzen ist und bleibt Weiterbildung.

Heutzutage bewegt sich eine Bibliothek inmitten ständig zunehmender Digitalisierung und einem immensen Technologiewandel. Insofern besteht 60 Jahre nach Eröffnung eine völlig andere Situation mit gänzlich anderen Anforderungen. Es bleibt der Auftrag, attraktive Wege zu finden, dem Bürger zeitgemäße Angebote zur Auseinandersetzung und Hilfestellung zu geben.

Was wünschen Sie dem Geburtstagskind?

Marita Worstbrock: Alle guten Wünsche dem Geburtstagskind! Ganz konkret wünsche ich zum einen, dass es der Stadtbücherei gelinge, das Gute der Digitalisierung den Nutzern mit zu vermitteln, um auch in der Gegenwart erfolgreich zu bestehen; zum zweiten, durch ein solches und zusätzliches Angebot weiterhin ein Anziehungspunkt zu sein, zum Wohle der Bürgerinnen und Bürger. Denn die Grundlage allen Lernens ist nach

wie vor das Lesen. Zum dritten wünsche ich eine Stadtverordnetenversammlung, die diese Vorhaben wie in der Vergangenheit unterstützt, damit Dülmen eine lebendige, kulturell attraktive Mittelstadtbibliothek erhalten bleibt.

Welche Jubiläumsveranstaltungen werden Sie voraussichtlich besuchen?

Marita Worstbrock: Ich persönlich befinde mich 60 Jahre nach der Gründung der Stadtbücherei in einer Situation, in der ich nun nicht mehr nur nach meinen Wünschen und Zielsetzungen handeln kann, sondern mich nach den Gegebenheiten meiner Gesundheit richten muss. Von daher kann ich nur sagen: Ich würde sehr gerne alle Veranstaltungen besuchen, kann aber leider noch keine verbindlichen Zusagen machen.

Weitere Informationen zum Jubiläum „60 Jahre Stadtbücherei“ sind im Internet unter www.stadtbuecherei-duelmen.de zu finden.



Bildzeile: Petra Toppmöller, heutige Leiterin der Stadtbücherei, überreicht ihrer Vorgängerin Marita Worstbrock einen Blumenstrauß. (Foto: Stadt Dülmen / Siemes)